

Stilblüten

einer

Girlande des Unerquicklichen

#

Vivisektorische Blicke

in die

Atzungen des Gewohnten



Volkskundliches Begehren

1. Die ersten zehn Sätze eines weiter zu fördernden Sinns fallen
in dich ein.
2. Dieses von selbstlosen Antrieben getragene Potential.
3. Wind und Hauch, Groß und Klein.
4. Wer fühlt die Macht?
5. Eine Lesart jenseits der Offenbarung.
6. „In blindes Dunkel treten alle jene ein, die am Zusammengesetzten
Freude haben.“ (Isa Upanishad)
7. Und dann sah er in den von weither sich einrichtenden Blick des
doppelt Geliebten, nunmehr Einen.
8. Er fabulierte, erinnerte jene eine Tür, dieses Tor „Vor dem Gesetz“.
9. In aller Weiche gab es den harten Widerstand.
10. Die Außenführung des Gesprächs, der Monolog, gebar ein
flatterndes Bewusstsein...



Am Meer... Strömen,Geströmtes

1. Diese alte Freundschaft, dieser gleichgesinnte, gleichziehende Atem.
2. Vor dem Horizont, die Spiele der Jugend. Welch unsäglich verdorbene, versinkende Stadt.
3. Kein Zweifel die Himmel wirken gerecht.
4. Hier treibt auf hohen Wogen, nachts am ächzenden Kollektiv, die verstaute Zeit.
5. Von Drüben her dieses stete Rinnen, dieses auf und nieder der Erde : das Wolkengekämmt.
6. Wo sitzt die Brut, ein altes Geschlecht, dampfgebrütet ; Freiheit sei in deinem Gesicht.
7. Levantinisches Herz, landunter.
8. Hier spricht nicht das „Ich“, hier spricht niemand von Gnaden.
9. Da ist kein Aufmerken, keine Ansicht, da ist der Atem, das Meer.
10. Es gibt Freundschaft, Vertrauen und das Brausen der Winde über dem Wasser.



Am azurnem See

So wie die Kunst uns heilt, so heilt uns das Leben, und droben streift ein Düsenclipper durch den zerfransten Himmel. Vielleicht wehen Offenbarungswinde. Du sahest die älteren Schätze, Schreie der Fremdheit und Verquerung, wer lief nicht so neben sich her, dass er nicht wüsste davon...doch dies zu zeigen...als Kunst ? Soll Kunst das Nichtgekonnte können? Und was meint „der Herzschlag des puren Dilletantismus“.

Irgendwann öffnet sich die Truhe, der Schrein, das Reliquiar und sichtbar wird eine Welt, die von sich selbst nichts weis, doch gibt sie Zeugnis ihres Weges, ihrer möglichen Herkunft, lässt ihr Werden ahnen. Vielleicht... entschließt sie sich dereinst sich gänzlich zu bekennen, ihrer Untreue, ihrer Schadhaftigkeit, ihrer Unreinheit, ihrer Nichtgeborgenheit... wenn sie nur den Mund hätte zu sagen.



Astrale Welt und menschliche Würde

1. Gebundenheit, Gefangenschaft, höchstes Gedröhn.
2. Schlafloser Krieger, die Haltung zur Geste geronnen.
3. Mimetisches Gefäß, Fraß, gekocht – denkt nicht eine bestehende Ordnung.
4. Viel Spaß an der Freiheit des Geistes, der sich nicht auskennt. Kein Name, kein Wort.
5. Draußen, wo ist das ?
6. Im Formenkreis wippts dich hinten an, welcher Äther.
Die Botschaft, welches Send-Schreien.
7. Dumpf grummelt es sich in die Entsagung.
8. Es gibt einen Ort zähen Hierseins.
9. Es ist ein Schmerz der anderen Seite, eine Bemerkung der Frechheit.
10. Andere sollen das auch aushalten und ausgehalten haben.



Bei der neuen Schule, sonnig, einigermaßen warm...

„Ich merkte hier, das man die Stärke der Gesellschaftsordnung erst erfährt, wenn man sich aus ihr herausbegeben hat, und das man von Dingen, auf die man gemeinhin kaum achtet, weit abhängiger ist, als man merkt.“

Die Kunst des Trinkens liefe letzten Endes auf „eine innere Astro-
nomie“ hinaus.

„In jeder Freundschaft, jeder Liebe liegt zugleich Unbarmherzigkeit,
liegt ein Raub an der Welt.“

„Man müsste leben wie ein Schiff, alles an Bord, was man nötig hat,
und immer gefechtsbereit“

„Das Land war wie Musik, die immer schöner wird, ich bin immer
heiterer geworden dabei“.

„Hier unten sind milde Nächte, du schläfst noch im Herbst auf der Erde
besser als im Bett“.

Alle Zitate nach E.Jünger „Afrikanische Spiele“

Später dann, nachmittägliche laue Winde über einer „hinteren“ Wiese...



Auf einer in den Schatten „getanen“ Bank.

„Was verlange ich denn von Euch! Drei Dinge nur : aus sich nicht herausschielen, in den anderen nicht hineinschielen, und sich nicht meinen.“

Rabbi Mendel von Kozk zit. nach M. Buber

Es ist diese Reise ins Nichts, die uns beschwingt und befreit. Dieses offene „Nicht“, die Gegenwelt des zu erwartenden, des vernünftigerweise notwendig Kommenden. In praxi ist es der Tod, der hier im Gewande des Offenen – Unbestimmten, auch Leeren seine Referenzen, sein Referendum „abgibt“. Dieser heitere Geselle...Wunderbares Vergessen...

Malerei, Farben, Formen, nicht atembare Aufenthalte, diese endlose Fehlbarkeit, dieses Scheitern, oder dieses einfach irgendwo aufhören, weil die Bilder buchstäblich „gegen die Wand“ gemalt (gefahren?!) sind...Aber, wenn auf der anderen Seite etwas sich preisgibt, eine Verstörung oder ein Unwillen, eine Zustimmung, ein Zusichgekommensein, dann rechtfertigt sich des Malers Tat, die so seine allein nicht ist, erobert einen seltsamen Sinn, und sei es der Sinn eines/seines Vergessens...

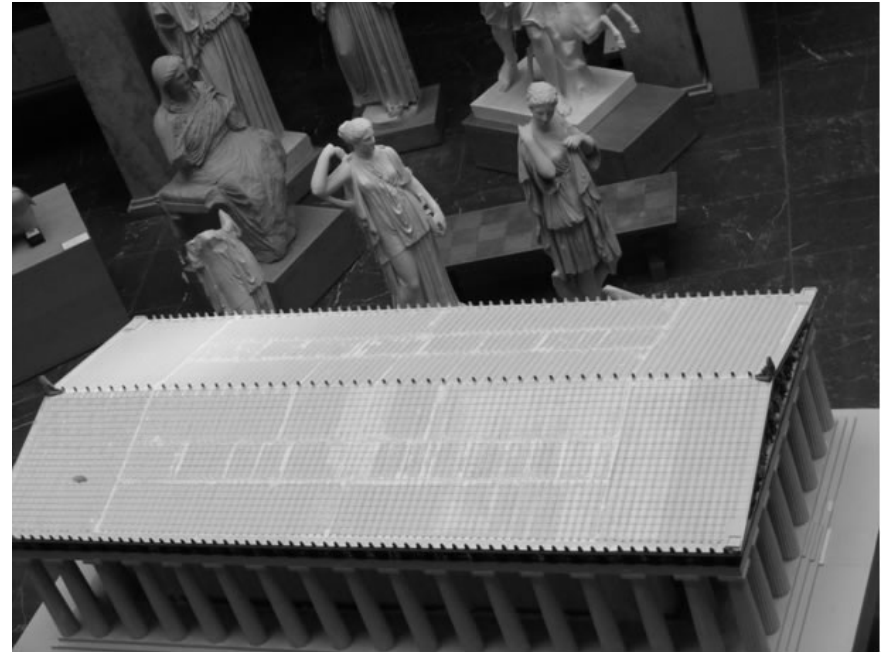


1. Die grundsätzliche Verschlafenheit der Macht.
2. In allen „Knochen“ vorrätiges, verschlagendes Substrat.
3. Die „perversen“ Versprechungen der Moderne.
4. Niederes Kind und die sich wendenden Obsessionen.
5. Der große Atem, eine Geburt jenseits der Schmerzer.
6. Und dann gab es fern jene Modalität: Friss mich nicht im fliegenden, kleinen Gewissen der Tage.
7. Die Protuberanzen der Steine, welches von einfachem Menschsein vergewaltigtes Potential.
8. Jenes Bild, steingeworden, enthält den Witz uranfänglicher Erlösungskraft.
9. Wir müssen nicht von dummen Partizipationen sprechen.
10. Stein auf Stein gebaut, herausgerissen, ist unser steinernes Menschsein (geworden)...



Andauerndes Ausgelöschtsein

1. Es ist im Nu, dieser Zustand sich selbst anektierender Bilder vergangener Zustände.
2. Die Würde geschieht ausserhalb der Wahrnehmung deines Selbst.
3. Depression, welch wohlfeiles Wort, ist ein Zustand wissender Ohnmacht.
4. Nichthandeln und Handeln sind eines (im Wissen des Gefühls).
5. Die Dummheit ist vollständig und unersetzlich für das Geschehen.
6. Die Tat gebiert sich aus immer wieder besetzten Antrieben.
7. Dunkelheit und Lebensfreude gehen sich selbst spendierend einher über die Marktflecken der Eitelkeit.
8. Der Kampf den du annehmen musst bewegt sich in den letzten Gründen.
9. Jede Erhellung dieses Geschehens begreift sich als Aufgabe.
10. Die Tatsache das du da bist ist keine Referenz.



Bene qui latuit, bene vixit“

Wer gut verborgen war, hat gut gelebt.

Ob das so stimme, war das nicht die Frage...

Die mit den Nasen des Reichtums (der Schein-
Welt) genossene Zuversicht: der Besonderheit,

diesem Mirakel eitlen Selbstgewißseins. Und

dennoch, nicht einmal „in der Tiefe“, kein

Strang ist ohne Henker, kein Verdauen ohne Nahr-

ungsaufnahme, kein Langen nach Dingen ohne

Verlust. Keine Brust wölbt sich jenseits des Tuns.

Vielleicht bist du nur ruhig...da nichts passiert.

Das Nicht-Tun als zutiefst schöpferische Unterlassung.

Nur nicht das lange Liegen/Lügen.



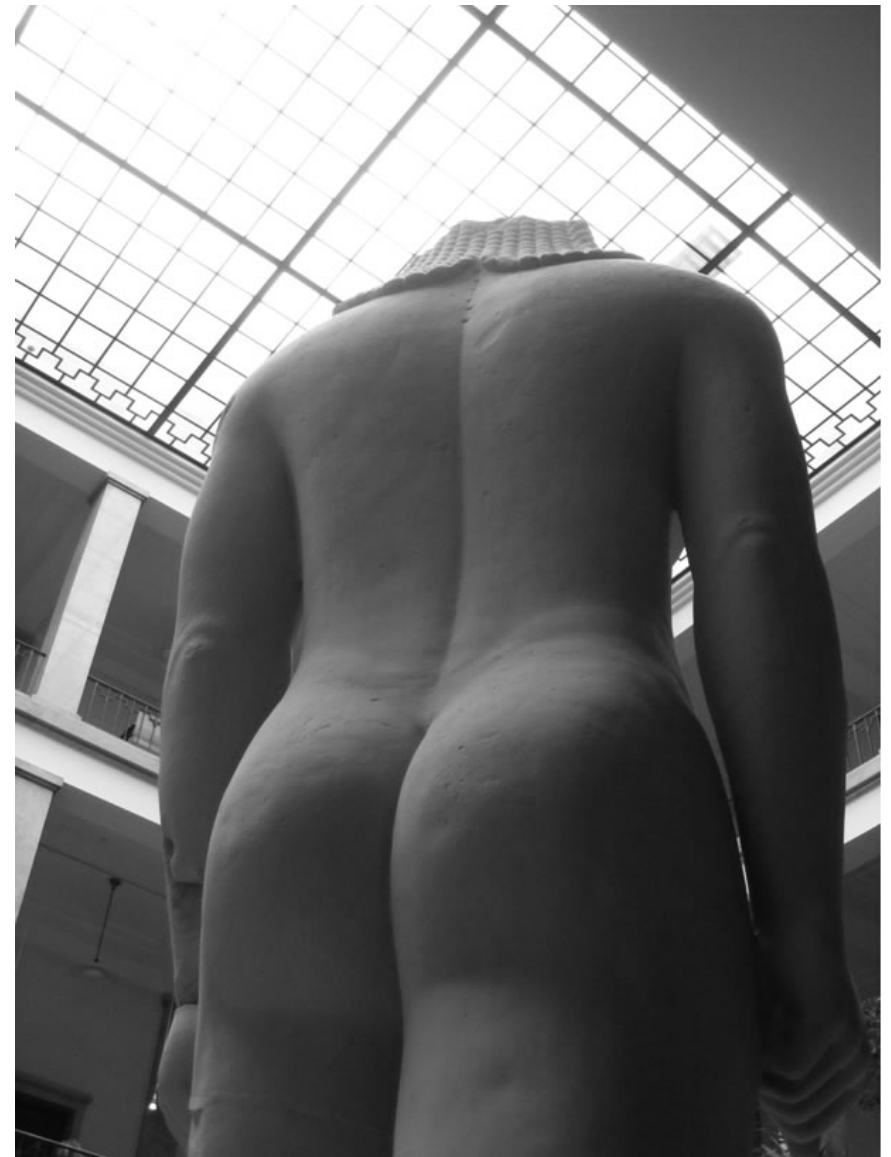
Capital guesthouse, Kolkata

morgens, warm,

während er hier in „ grossem Umfang“ die Zeit einhielt > was passte nicht alles in ein Zeitkontinuum > setzte er anderswo seine gesamte Existenz auf's Spiel. War das der Preis träumender Ab-Wandlung des Realitätsprinzips. Er erinnerte die Morgenzeiten in der Dunkelheit und Düsternis seines Atelierraumes und die geradezu „heroische Kraft“, die er mobilisieren musste um den Tag zu beginnen. (Jenseits des wofür, weshalb, warum ?!) Dessen gewiss sind diese „Konkretionen“ ein grösseres Risiko wert, weil dadurch ein Weg beschritten ist, der aus jenem „Inhalt“ herauszuführen vermag. Um was es ginge? Sei das Sicherheit (nat.) etc., oder der lebendige Fluss der lebenden Wirklichkeiten...Also in diesem Sinne, don't be afraid.

„Wenn uns eine Sache mit den Geschwindigkeiten nicht gefällt, so machen wir doch eine andere! Zum Beispiel eine ganz langsame, mit einem schleirig wallenden, meerschneckenhaft geheimnisvollen Glück und tiefen Kuhblick, von dem schon die Griechen geschwärmt haben“
zit. n. R. Musil

Der Kinder und der Krähen Schrei in den Abend hinein. Dieses unsinnige bewegen im Stadt-Raum. Keiner, der befreit sich wissen will, geht einfach auf die Strasse um zu „flanieren“. Man nennt das hier „rounding“. Es ist dies der lebendige Ausdruck einer Bewegungsmotorik, die zuweilen dem nötig wird, der „nichts“ zu tun hat. Jedwede Bewegung solle Ziel, Auffassung und Bestimmung haben. Stupid : besser heulen über die wahrhaftige Leere; oder der tiefe Blick in das monströse Wissen um die Idiotie des Definitiven (und der entprechenden Ausweglosigkeit).



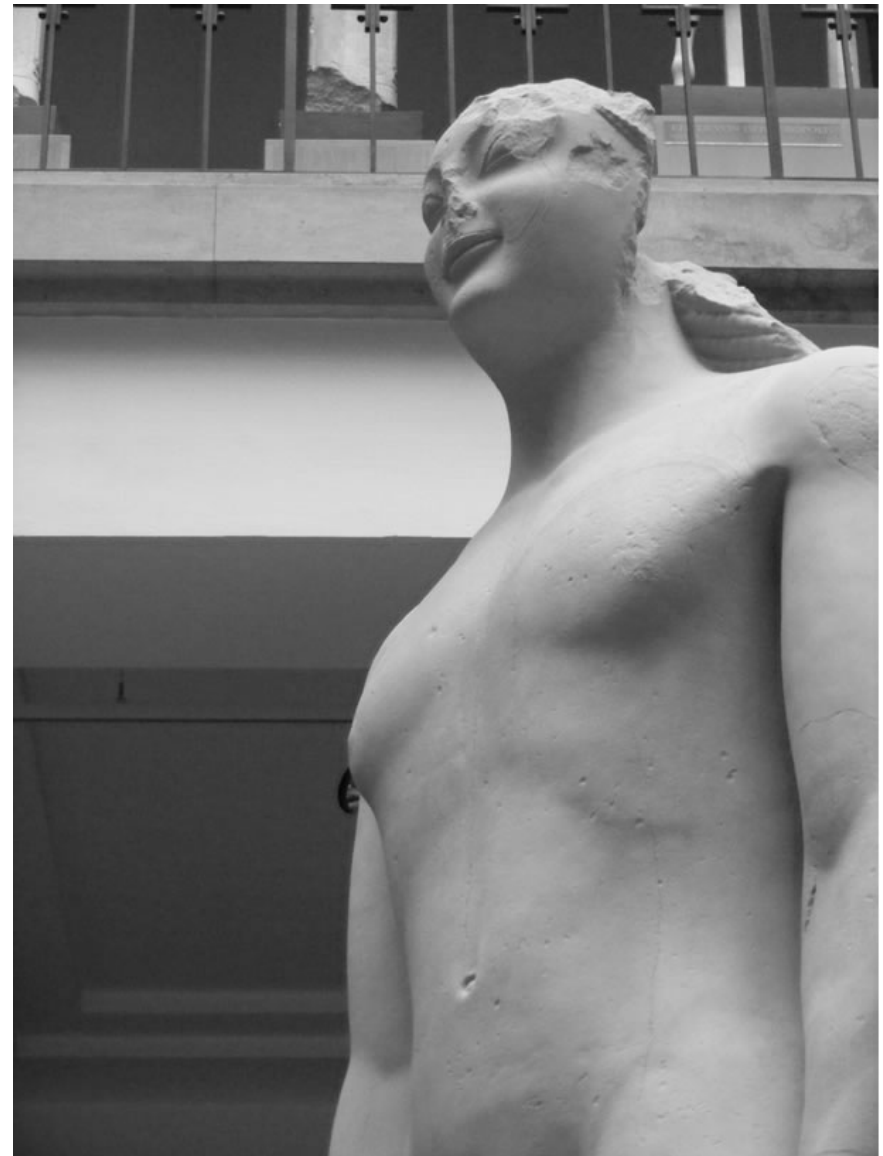
Weites Land, Wind, bedeckt...

Die ringsum atmende Natur, jene Bewegung im Draussen von der gesagt ist, sie brächte den Himmel in die Erde zurück, richtete eines Menschen Seele. Was sollte ein Bild daran, das dieses nicht nachsehen kann. Keine Intimität, welche auch immer nachfühlende Sichtung, kein Gelass. Mit welcher Technik darf eines Wortes Wert sein vor dieser Schöpfung. Daher, allein sei es besser, die homogene Kunstschöpfung zu wollen, wenn schon ein Paralleluniversum (?) entstehen soll ...für den getan der zufällig und notwendig zugleich, da herantritt, darin eintritt.

Der schlimmere Sog, der Dunstkreis ...des Menschen, es sind jene, die uns betören, verführen etc... in die Einzigen, den Einen / Anderen....

Der Trunkende schüttelt die Schlacken und Ablagerungen in sich einher und heraus, und gebiert dabei täuschend vorgefundenen Eigensinn, gebasteltes Selbst, ein euphorisches Moment der Glückseligkeit, gebaut aus Versatzstücken eingelassener Absichten.

Was sollte uns trennen von der Welt eines Gefühls zuweilender Unbequemlichkeit.



Dieses zu Schreien schreiende Schreibenwollen.

Die blutenden Hände des Malers.

Grad sei's die Farbe „Schwarz“. Und keiner
wüsste davon. Den Lieben, und sind es auch
Wunden, hinterherrufen. Wieso sprichst du nicht
mild, mit den Strategien deiner Intelligenz.

Das Ozeanische, Meerische, Himmlische,
Oben und Unten.

„Und meine eigene Arbeit, nun, ich setze mein Leben
dabei aufs Spiel, und mein Verstand ist zur Hälfte dabei
draufgegangen.“

Vincent van Gogh

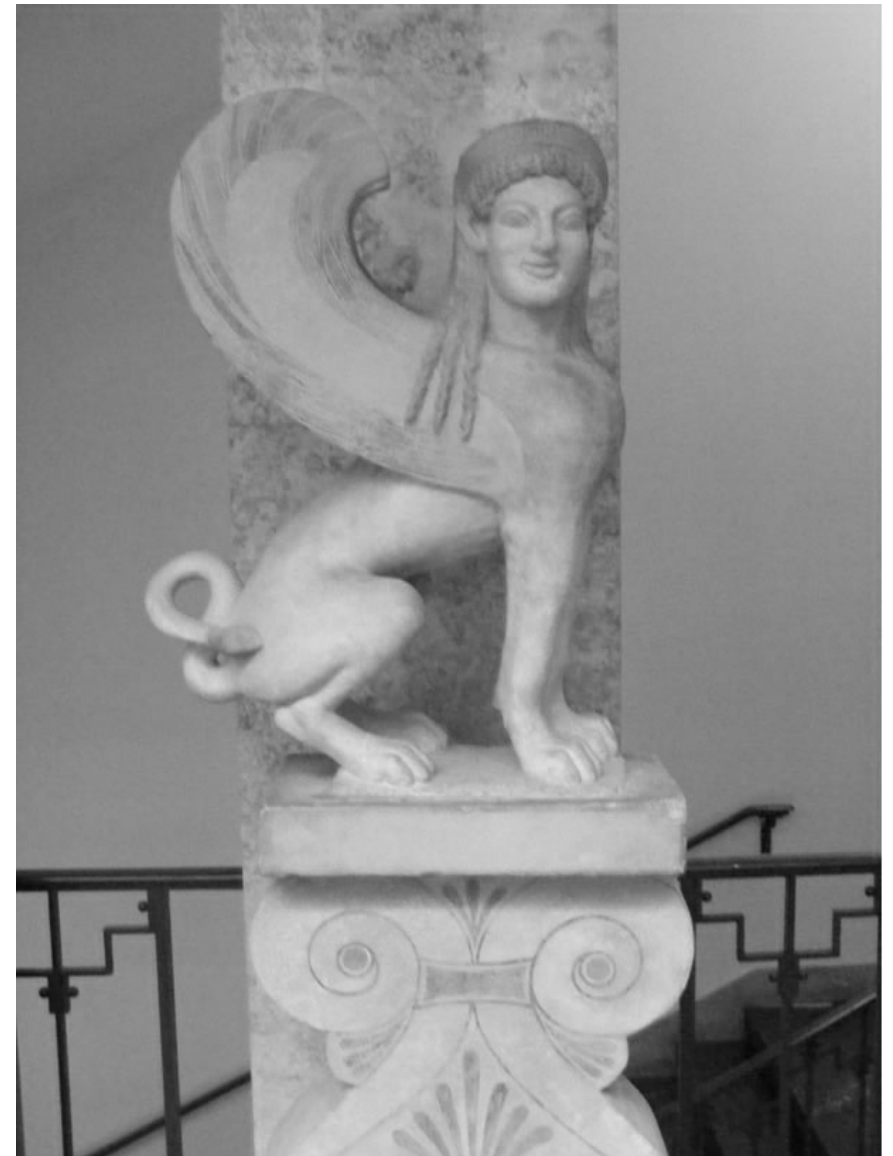


Es gibt eine Unerreichbarkeit der eigenen Bilder.

Nicht das davor Kraftloswerden. Eher so etwas wie Verstelltheit.

Das für einen Maler so quälende, aus der „Reichweite“ sich ereignende Bild, an dem alles zuvörderst zu entwickeln sei.

Die Tageskraft und die Nachtgleiche. Die Anforderungen hohen Wissens und die Umwandlung dessen.. Die „erlegte“ Maler – Natur, und die klaren Sichten einer Welt ohne Auffassung. Vielleicht ist es ein Sinn, der Nichtsehbarkeit zu folgen. Die Geäste, in denen der Künstler im Wirklichen ist, sind so fassbar sie auch sein wollen, unenträselbar, weil hier nicht atemlose Potentiale herausgeblasen werden, sondern Auffassungen einer verlorenen Wahrheit. Eines Tages wird sich entscheiden, ob sich der „Maler“ für oder gegen die Gesamtsumme seines Ohnmächtigseins definiert, der immer wieder des Plagiats sich entgegenstimmenden Idiolatrie bedürftig .



Geschlecht und Charakter

1. Das Wimmern und Rufen, die Schreie der Lust.
2. Unabänderlich, selbstwissend : das Fortschreiten der Antriebe.
3. Die Bestätigung, Spiele in hohen Tönen. Gebanntes Gewährsein.
4. Dieses Immerwiederwollen,- drängen aus Raum und Zeit.
5. Es war dieses eine Bild, es ist die letzte Aus-Flucht...
6. Gutgläubigkeit und Offenbarungswillen.
7. Großzügiges Selbstbekenntnis.
8. Eine Sprache, die aus allen Nähten platzt.
9. Das Gebot der Verschwiegenheit und tieferer Achtung.
10. Vielleicht Liebesgeplänkel. Scherze. Aufhebung.



Jugend und Zeit

1. Den in Allem prallen Formen entgegen.
2. Dieses unsäglich Unsagbare der Versuchung.
3. Ist Nachfragen (des Objekts) die Würde der Sünde.
4. Es ist wortunerreich, jedwede Form schändlicher Einlassung,
vielleicht ein Spaziergang endlicher Niederlagen.
5. Dieses Unbedachtsein des sinnenfrohen Geistes.
6. Wenn es eine Chance gäbe aus dieser Wortlosigkeit ein
Gebäude des Atems zu bauen.
7. Die Kleine/Grosse kann nicht dafür (wer mag dies wissen),
dass so die Dumpfheit des tieferen Tierwesens gesteuert wird.
8. Die hohen Mittage alles einnehmender Sinnlichkeit.
9. Ein Schwanken im Raum.
10. Das Schlimme ist die Wahrheit der Verleugnung und die
Verhinderung der lust-wissenden Tat.



WIR SOLLTEN UNS NICHT ALLEIN LASSEN

Klare Bewegung in der Kunst. Wir sind alles.
Natürlich...die Entscheidung! Die Schönheit
des „In der Welt ruderns“. Hohe Wahrheiten.
Grosse Würde. In wessen Augen wirst du hin-
einfallen? Er hat`s nicht gemacht. Ich sag es
dir dunkel im Dunklen. Lass deine unbeschwerten
Hände gleiten und sage: du schwebst. Du willst
mich über das Buch erkennen. Du musst wissen,
was du sagen willst, wofür du da bist...
Marillengold.



Zu Haus spät , vor dem Wechsel

Vielleicht wäre ein Gedicht zu schreiben über
Das Jahr, eine
Ode der Fallsucht, all der antizipierten
Missverständnisse, der wenigen Hoffungen und der so vielen
Ohnmachten. Es wäre ein Satz zu finden,
Eine Wörterverschundenheit, die die
Lieblosigkeit, dieses unsägliche
Hirngebälk aufbräche,
Dieses Unglück, vorangewonnen in allem Tun.

Es ist aber alles anders. Die Psychenverschiebung, die Menetekel des
Entgehens, die nicht zu gewinnende Schlacht.
In der Gewürzbude des Wirklichen ausgetragen
Offenbahrst, Du Liebender, den Fall
Ins Herz

Draussen ist alles. Der eine will
Und der Andere darf oder kann nicht. Die
Ziele sind weit und vorangesetzt. Die nun zum
Kotzen heilige Welt des Tatsächlichen feiert den
Rundumschlag und jenes das wir Wir nennen
Geht immer abbetend in den
Kreis der Wiederkünfte.

Vielleicht ist der liebende Mensch eine der
Chimären des Wirklichen.



Neue Pinakothek

1. Cezanne, Der Bahndurchstich (1870), das Bild der zweiten Natur.
2. Die Idee (bei aller Wahrheit ?) der erfundenen Landschaft.
3. Das sehr entschieden hingetane (gemalte) Material des Bildes.
4. Die „ausbrennende“ Natur der Lüfte.
5. Überhaupt die Idee des Unfertigen.
6. Reine Malerei, Abstraktion vorweg.
7. Nicht das Licht der Landschaft, dies auch, das Licht der Farben...
8. Der Eigenwert eines Fleck´s.
9. Die bewegte Masse des Pigments.
10. Das so „befragte“, erschütterte Klippenhaus, hin auf einen anderen Seinszustand.

„Man kann auch sagen, dass das Unheimliche der dem Gebirge... gewidmeten Ölgemälde (Cezannes) sowohl von einem tiefen Sinn des Verschwindens der Erscheinungen herrührt, als auch dem Untergang der sichtbaren Welt.“

J.F.Lyotard



Am Meer, warm, windig,

Am Strand noch, im Sande, Gedanken über die Vergänglichkeit.
Die erschien auch in der Kunst als Dimension des Übergangs und
Wegmarke des ansichtlichen Verfalls. Unfertigkeit und Unfähigkeit zur
Erhebung im Momente, im Sinne einer Wiedergabeästhetik, all die
Minus-Varianten der Schönheit des Unaufhebbaren, Nichtanhaltbaren.

Die milde Seeluft welche heilt...es ist...der hohe Blick.

„In dem Maskenspiel des irdischen Lebens sieht oft der innere Geist
mit leuchtenden Augen aus der Larve heraus, das Verwandte erkennend und
so mag es geschehen sein das...absonderliche Menschen (sich) so angeschaut
und erkannt hatten.(haben)

E.T.H. Hoffmann Die Abenteuer einer Silvester - Nacht

Das Vergängliche, daß sich offenbahrt als potentiell vergängliches auch im
Moment seines Entstehens.

Die sich durch alles „fressende“ heisse Leere. Vieles wird an falschen Orten
falsch gemacht, vielleicht erscheint es deshalb als „Leben“, dass nur dadurch,
das es ist, stimmig wird...

Kann es geben ein zuviel an Form (der Form, die das Bild „stützt“) im Bild, dessen
Inhalt diese ist? Und muß die „Eine Form“ immer zugeordnet werden können, etwa
Gegenständen oder Dingen, die wir wiedererkennen?
Was braucht der „Seher“ und was das „Bild“?

„Ohne Unterbrechung irrte das Unheil auf der Erde umher, wie eine
Schwalbe durch einen Mückenschwarm, mit plötzlichen Schwenks, den
Schnabel sperrangelweit geöffnet.“

H.Mulisch Die Entdeckung des Himmels



In der wahrhaftigen „kühlen“ Erschrockenheit.

Nichts gelingt. Seltsame pseudoenergetische Felder; die selbstsprechende Sprache der Gedanken - Wolke, Nebel und Dunstschleier im Hirn. Der irgendwo versteckte „innere Bezug“.

Wie Fremdkörper, ein unpassendes Farbfeld im Bildgeschehen, aus einem Guß, das Hinzugefügte, Überkommende.

In dieses Haar musst du Pomade schmieren, wellenförmig. Das Eitle soll zu sich kommen.

Niemals wirst du so die alte „Erfahrungsform“ erlangen...

Die sich vergegenständlichende, im Bildbewußtsein segmentierte Kraft, die im „Ascher“ des Verbrauchten, Genossenen oder auch Nichtbeachteten ihr Feuer verliert.

Diese Blödheit will so recht nicht funktionieren, was bei entspannten Nerven ein grosser Fortschritt ist.

Bei diesem Blick erhebt sich an der Bildwelt etwas, als seien die zur Decke (Himmel) schauenden Kämpfe der „Regularien“, die um ihre Form ringen, erst jetzt lebendig.

Alles ist besser als das Sagbare.

„Mit Sorgfalt soll er den Geist... läutern. Wie eines Geist ist, so ist er selbst.:

Das ist das alte Geheimnis.“

Maitrany – Upanishad VI. 34



Impressum

Die Texte entstanden in den Jahren 2005 – 2010 an verschiedenen Orten.

Die Bilder wurden Ende 2010 im Münchner Museum für Gipsabgüsse aufgenommen.

Alle Rechte auch der auszugsweisen Veröffentlichung bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Verfassers.

Detlef Renner von Seherr

rennerdetlef@hotmail.com

www.detlef-renner.de